

**„... und suche Freud!“  
Gottesdienst zum Paul-Gerhardt-Gedenkjahr  
17. Mai 2026 - 10.30 Uhr**

**Lesung aus dem AT Exodus 15, 1.2.4.19-21**

Damals sangen Mose und die Israeliten dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt. 2 Der HERR ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben.

Des Pharaos Wagen und seine Macht warf er ins Meer, seine auserwählten Streiter versanken im Schilfmeer. 19 Denn der Pharaos zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Reitern. Und der HERR ließ das Meer wieder über sie kommen. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer. 20 Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. 21 Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

**Evangelium Lk 19, 37-40**

37 Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, 38 und sprachen: Gelobt sei, der

da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!  
Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! 39 Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! 40 Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

## **Predigt**

*Herr, schenke uns ein Herz für Dein Wort und ein Wort für unser Herz.*

Liebe Gemeinde!

Gibt es so etwas wie evangelische Spiritualität?

Die Katholiken und die orthodoxen Geschwister haben Weihrauch, Öle, Ikonen, Weihwasser, den Rosenkranz, Litaneien, Liturgien, Kerzen.

Und wir?

Wir haben Paul Gerhardt.

Was ist besser als fast jede Predigt?

Paul Gerhardt.

Wenn nichts mehr geht, kommt Paul Gerhardt.

*“Verzeiht, dass ich Euch Sorgen mache, aber ich glaube, daran bin diesmal weniger ich, als ein widriges Schicksal schuld. Dagegen ist es gut, Paul Gerhardt Lieder zu lesen und auswendig zu lernen, wie ich es jetzt tue.”*

Schreibt Dietrich Bonhoeffer an seine Eltern aus dem Nazi-Gefängnis Tegel nach seiner Verhaftung im April 1943.

Und danach taucht der Name Paul Gerhardt immer wieder in Bonhoeffers Briefen auf - als Anker, als Trosthafen. Bis zum Schluss.

An dem dunkelsten Ort geben ihm diese uralten Texte halt. Was ist es, dass diese Verse aus der Barockzeit heute noch Licht bringen und das Herz erwärmen?

Die Texte leuchten, weil Paul Gerhardt wusste, wovon er schrieb.

Er ist Pastor in Mittenwalde, an der Berliner Nikolaikirche und in Lübbenau. Im 17. Jahrhundert. Es ist ein Leben voller Schicksalsschläge. Im engsten Familienkreis sterben ihm die Leute weg. Nur eines seiner fünf Kinder überlebt das erste Lebensjahr. Paul Gerhardt kennt den furchtbaren Schmerz, ein geliebtes Kind zu verlieren. Auch seine Frau stirbt 1667 nach zwölf Jahren Ehe. Und der 61-jährige Witwer steht mit seinem einzigen, fünfeinhalbjährigen Sohn alleine da – und hat wegen

theologischer Streitigkeiten auch noch seine Stelle verloren.

Und im Hintergrund tobt der 30jährige Krieg, der Landstriche verwüstete und Städte in Schutt und Asche hinterließ.

Und dann treffen sich zwei. Und die Magie beginnt.

Der Kirchenmusiker von St. Nicolai in Berlin Johann Crüger wird Paul Gerhardts kongenialer Partner. Er gilt als der "Entdecker" Paul Gerhardts. In Crügers Gesangbuch werden Gerhardts Texte veröffentlicht, oft mit dessen Melodien.

Paul Gerhardt und Johann Crüger - das dynamische Duo der Kirchenmusik - John Lennon und Paul McCartney des 17. Jahrhunderts.

Gerhardts Gedichte sind aber auch eine runde Sache. Immer wieder sind es zwei Worte oder zwei Satzglieder. Genau wie in den Psalmen in der Bibel. Und die beiden Glieder verstärken sich: Freude und Wonne, munter und fröhlich, Weihrauch und Widder. Das klingt rund. Und harmonisch. Das hat Wumms!

Und man spürt: Das ist einer, der das Leben kennt.

Der das Leiden kennt.

Der Alleinsein kennt.

Es sind feine Texte, aber ohne Zuckerguß.

Sie verbreiten eine heitere Gelassenheit.

Eine Zuversicht. Und eine Freude.

Bei Paul Gerhardt sind die Gläser immer mindestens halbvoll.

Eher randvoll.

Und in seinen Gedichten nimmt er uns mit hinein in den Glauben. Sie sind von einer unerhörten Innerlichkeit.

**Ich** steht an Deiner Krippen hier

Wie soll **ich** Dich empfangen.

**Ich** singe Dir mit Herz und Mund.

**Ich**, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein findendes Sandes an dem Meer,

**Ich** selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt **mir** alle Sinnen;

Das ist keine Jonglage mit Dogmen und mit Bibelversen, sondern ein Gottesgefühl, eine Innerlichkeit, ein großes Herz, das da im Rhythmus, im Versmaß schlägt.

Was hat das alles mit mir und meinem Leben zu tun - davon erzählt Paul Gerhardt.

Vielleicht mochte Bonhoeffer deshalb Gerhardt so gern, weil er genauso tickte. „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ - das ist sozusagen auch aus der Paul Gerhardt Werkstatt.

In Paul Gerhardts Liedern klingt das Gefühl.  
Wie Glauben sich anfühlt.  
Empathisch und verlockend.

Und so einprägsam und genial.

Bertolt Brecht hat mal versucht, ihn zu imitieren.  
Statt Gottvertrauen soll der Mensch allein  
Selbstvertrauen haben.

*“Den Wolken, Luft und Winden / Hast du ja nichts  
getan / Es wird sich niemand finden / Der dich  
verstoßen kann.”*

Klingt wie Gerhardt, ist aber nur eine kleine billige  
Polemik.

Wenn ich zwischen den beiden entscheiden müsste,  
würde ich wenig überraschend immer Paul Gerhardt  
wählen. Auch vom Können her.

Unter dem Klang froher Worte steckt bei Paul  
Gerhardt eine tiefe Sehnsucht nach Frieden. Nach  
Heimat.

Und eine Strophe ist schöner als die andere.

Meine Lieblingsstrophe ist aus dem Adventslied „Wie soll ich Dich empfangen.“

Die Sechste.

Ganz ehrlich: Wer liest oder singt schon bis zu sechsten Strophe? Normalerweise. Was soll da noch groß kommen? Eigentlich sollte doch nach drei Versen alles Wesentliche zur Sprache gebracht worden sein. Der Rest ist Beiwerk oder Variation.

Bei Paul Gerhardt ist das anders. Nachdem doch eigentlich schon auf wunderbarste Weise alles gesagt und jeder getröstet zu sein scheint, dichtet er auf dem Weg noch Verse, die einen direktemang ins Herz treffen.

Mir geht es mit diesem Text so. Das Adventslied „Wie soll ich Dich empfangen“ ist schon vorher so herzerreißend poetisch und erbaulich, dass ich spätestens bei der vierten Strophe ganz durch den Wind bin. Und dann kommt plötzlich und unerwartet diese sechste Strophe - mit anderen Bildern und Tonalitäten.

*Das schreib dir in dein Herze,  
du hochbetrübtes Heer,  
bei denen Gram und Schmerze  
sich häuft je mehr und mehr;  
seid unverzagt, ihr habet  
die Hilfe vor der Tür;*

*der eure Herzen labet  
und tröstet, steht allhier.*

Das ‚hochbetrübte Heer‘ ist keine Armee des 30jährigen Kriegs mehr, obgleich das Lied den Geruch des Krieges kennt, sondern die Menge derer, die glauben, hoffen und lieben wollen - die Schar der Wohlmeinenden, die schier erdrückt werden von den schlechten Nachrichten jeden Abend in der Tagesschau.

Und trotz aller alten Sprache spüre ich eine Verbundenheit. Dieser Paul Gerhardt kennt mich. Er weiß vom Leben mit seinen Tiefen und Traurigkeiten. Der das schreibt, versteht mich und weiss, wer ich bin. Und ich glaube ihm, wenn er darauf besteht, dass die Hilfe und das Gute sehr nah sind.

Die Worte werden zum Resonanzraum. Ich spüre ein tiefes Verstandensein über fast vier Jahrhunderte hinweg. Für mich ist diese Strophe ein magischer und heiliger Moment.

Und das habe ich über die Jahre gelernt.

Die wahren Schätze bei Paul Gerhardt wollen ab Strophe 6 gehoben und gesungen werden.

Je höher man steigt, je weiter man liest, je länger man singt, desto heller wird's.

Bei Geh aus mein Herz ist es auch so.

Acht Strophen lang schauen wir mit Herzchenaugen auf die Sommerlandschaft - summende Bienen, tirilierende Nachtigallen, rauschender Weizen - und dann wendet sich der Blick. Nach innen und oben. Die Welt da draußen ein Abbild und eine Verheißung des Größeren.

Strophe 10:

*„Welch hohe Lust, welch heller Schein  
wird wohl in Christi Garten sein!  
Wie muss es da wohl klingen,  
da so viel tausend Seraphim  
mit unverdrossnem Mund und Stimm  
ihr Halleluja singen.“*

Wer da keine gute Laune kriegt, geht wirklich zum Lachen in den Keller.

Paul Gerhardts Texte - auch die Passionslieder, die Gedichte in schweren Zeiten, sind Zuversichts-Booster.

Er moduliert die Freiheit und den Trost im Glauben, heiter, gelassen und witzig.

Die zweite Strophe unseres Osterlieds „Auf, auf mein Herz mit Freuden“: „Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei. Eh er's vermeint und denket, ist Christus wieder frei. Und ruft Viktoria! Schwingt fröhlich hier und da sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält!“

Das ist ja wie ein Theaterstück. Ostern im Ohnsorg!  
Türenklappen, Schreien, hier und da Fähnchen  
winken.

In der Bibel steht das anders.  
Aber so fühlt es Paul Gerhardt.

In allem Ernst hat Paul Gerhardt ein Händchen für  
den guten leichten Ton.

Ja, es stimmt: Zweifel kommen kaum vor.

Nicht, weil er sie nicht kennen würde.

Ich glaube, es gibt einen anderen Grund.  
Ich glaube, er ist schon einen Schritt weiter.  
In einer Zeit des Zweifels, des Krieges, des Todes,  
der Krankheit formuliert er bereits die Antwort. Seine  
Lieder sind die Antwort auf das, was unser Leben  
dunkel macht.

Paul Gerhardts Lieder singen vom Dennoch.  
Sie singen von der Sehnsucht nach Frieden und  
Liebe.

Immer wieder.

Er findet zarte Bilder für das Miteinander von Gott und  
Mensch.

Paul Gerhardt ist auch der Soundtrack zu unseren  
Bibeltexten, die von Anfechtung und Unglauben, von  
Zweifel und Widrigkeiten sprechen.

Das ist ein großer Trost in unsere Welt gekommen.

Eine Liebe, die uns hält und trägt durch alle Täler.

Paul Gerhardt ist Musik in den Ohren für alle die, die nicht sehen und doch glauben. Seine Lieder sind ein Mixtape für den ungläubigen Thomas.

Ein Lieder- und Trostbuch für uns und unsere verwundeten Herzen.

Wenn wir Angst haben vor dem, was kommt.

Wenn wir spüren, wie Alter und Krankheit uns überholen.

Wenn wir traurig sind, weil wir jemanden vermissen.

Paul Gerhardts Lieder folgen dabei einem uralten Rhythmus.

Bumm! Bumm! Bumm! Bumm!

Mitten in die Stille hinein klingt es – wie ein Puls. Es kommt von da hinten.

Bumm! Bumm! Bumm!

Es dauert einen Moment, bis alle die Schläge hören. Manche halten sie für ihr Herz, das noch immer wie verrückt Blut und Adrenalin durch den Körper pumpt. Alle starren noch mit offenen Mündern wie gebannt aufs Meer. Wie ruhig es da liegt.

Eben waren da noch mächtige Wellen, Brecher, die über den Streitwagen des Pharaos und seinen irre schreienden Soldaten hereinkrachten.

Eben war da noch diese Gasse, die plötzlich auftauchte und durch die das Volk in die Freiheit zog – mitten durch das Meer.

Jetzt ruht die See. Sie waren frei. Die Sklaverei in Ägypten war Geschichte.

Bumm! Bumm! Bumm!

Die Schläge kommen näher. Da. Es ist eine Frau. Es ist Miriam. Mit einer Trommel. Einer Pauke.

Unermüdlich wie ein alttestamentliches Duracell-Häschen holt sie immer wieder kräftig aus und schlägt mit Wumms. Und jetzt man kann sehen, wie sie ihren Mund bewegt. Sie singt. Je näher sie kommt, desto besser ist sie zu hören. Hinter ihr reihen sich andere Frauen ein – als Chor mit diesen orientalischen Jubellauten. Sie kommen näher. Jetzt kann man auch verstehen, was sie singen. „Der Herr hat eine herrliche Tat getan: Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt“ Sie tanzen im Kreis und hauen auf die Pauke. Und der große Mose stimmt mit ein. Er singt: „Gott der Herr ist meine Stärke und mein Lied!“

Dieser Moment am Schilfmeer, dieses Lied von Miriam und Mose hat sich tief, tief in das Gedächtnis und in die Herzen des Volkes eingebrannt. Die Paukenschläge sind zu den Herzschlägen ihres Glaubens geworden. Sie sind es bis heute. An jedem Passah-Fest denken die Juden daran: Gott hat uns aus der Sklaverei in Ägypten gerettet.

Wenn wir Christen singen, wenn Paul Gerhardt dichtet - in allen Widerwärtigkeiten seiner Gegenwart - dann steckt immer das erste große Lied in der Melodie. Das Lied vom Meer! Das Lied von der Befreiung.

Paul Gerhardts Texte sind Variationen der unglaublichen, umwerfenden Glaubenserfahrung.

Und wie am Schilfmeer, so klingt es im Neuen Testament auch: Aus voller Kehle - aus vollem Herzen. So muss das!

So muss das damals geklungen haben, als die Jünger mit Jesus unterwegs nach Jerusalem waren.

Die waren völlig enthusiasmiert. Was sie alles mit Jesus erlebt haben. Sie haben gespürt: Wir stehen wieder am Schilfmeer. Wir stehen wieder am Strand der Freiheit und der Rettung.

Und sie schmettern die religiösen Charts von damals rauf und runter. Nach dem Motto: Beden scheef hat Gott leef! Es klingt eher nach HSV-Fans in der S3 nach dem Klassenerhalt als nach dem Thomanerchor. Ich kann die Pharisäer verstehen. Aus ästhetischen Gründen. Sie sprachen zu Jesus: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“ Und dann antwortet er. Und was Jesus dann sagt, das lässt es mir kalt den Rücken runterlaufen.

„Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Was für ein krasses, apokalyptisches, gruseliges Bild. Was für eine Prophezeiung!

„Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Schreien - im griechischen steht da krazein.

Das klingt schon nach Krächzen, nach einem heiseren Kratzen in der Stimme. Wenn die Stimme bricht. Wenn es um Leben und Tod geht. Dieses Schreien ist Not pur. Ohne Melodie. Ohne Text.

Was geschieht, wenn nicht mehr das Lob Gottes gesungen wird.

Was geschieht, wenn wir nicht mehr singen.

Wenn da nicht mehr Dona nobis Pacem erklingt. Im Kanon.

Was wenn keine Hoffnung und keine Freude mehr in Töne und Laute gegossen werden.

Dann schreien die Steine.

Ein Jesus-Wort wie eine Vision von Charkiw - von Gaza - aus dem Sudan - von den Kibbuzim die die Hamas überfallen hat.

Da schreien die Steine.

Da pfeifen die Winde durch die Ruinen.

Lukas wird an das zerstörte Jerusalem gedacht haben.

Wenn wir singen, dann sind wir auch wie Vögel früh am Morgen flöten, dass sie die Nacht überstanden haben.

Das Leben und die Hoffnung in Töne kleiden.

In Wohlklang. Weil sonst nur noch Steine schreien.

Es ist wichtig, nicht nur zu reden - zu streiten, zu diskutieren, zu monologisieren. Es ist so wichtig zu singen.

Dem ganzen eine poetische, ein lyrische Gestalt zu geben.

Von der Schönheit des Lebens und des Glaubens zu singen.

Von den Dellen des Lebens.

Hauptsache singen - die Frequenzen zu aktivieren zwischen uns Menschen und dem Himmel.

Schallwellen auszusenden, die die Welt in Bewegung halten.

In Bewegung zueinander.

Und so erklingt vor allem an den Wendepunkten unseres Lebens ein Lied: Mitten in der Nacht voller Ängste. Mitten im Streit. Am offenen Grab.

Und schon im Singen spüren wir, wie uns das Leben neue gelingen kann.

Dieses unser Lied erzählt von der Rettung.

Von einem guten Leben.

Mitten in der Not.

Liebe Gemeinde!

1647 - es ist das Ende des 30jährigen Krieges, die Länder verwüstet, ein ganzer Kontinent zurückgeworfen in Elend.

Magdeburg in Flammen aufgegangen.

Die Dörfer beraubt und geschlagen.

Auf den verbrannten Feldern Trostlosigkeit und Tod.  
Da schreien die Steine.

Und mittendrin dichtet Paul Gerhardt 1647 sein  
Osterlied.

Der Feind trieb noch groß Geschrei.

Und er dichtet, dass da Leben ist und Lachen.

Dass da dem Tod ins Gesicht gelacht wird.

Dass da etwas Neues beginnt.

Dass Fahnen geschwungen werden.

Von Freudenspiel ist die Rede. 1647 - dem 1944 der  
Barockzeit!

Und er tanzt. Paul Gerhardt tanzt.

Johann Crüger verpasst den Versen die passende  
Melodie, wählt dazu einen italienischen  
Tanzrhythmus.

So entsteht ein Osterwalzer! Darf ich bitten, müdes  
Herz?

Heute siegt das Leben. Heute triumphiert die Liebe  
über den Tod. Und das hört man auch: Aufsteigende  
Tonart-Wechsel bis zum höchsten Ton in strahlendem  
Dur und lang gehalten.

Ein rauschhafter Walzer auf den Todesfeldern!

Ostern radikal und tief empfunden.

Hurra, wir leben und lieben!

So kraftvoll, so lebendig, so mitreißend, dass wir auch  
heute 375 Jahre später von diesem Walzer in ein  
neues Leben, in die Zukunft mitgerissen werden.

„Darf ich bitten?“ Fragt Paul Gerhardt.  
„Lass uns tanzen!“

Amen.